

Bernhard Pörksen (Hrsg.): Schlüsselwerke des Konstruktivismus. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden 2011. 586 S. ISBN 978-3-531-17148-7

Roman Mikuláš

Bernhard Pörksen, Professor für Medientheorie an der Universität Tübingen, ist Herausgeber einer in vielerlei Hinsicht ungewöhnlichen Anthologie. Anfangs sei erwähnt, dass Pörksen seit vielen Jahren die Dynamik des Diskurses des Konstruktivismus aktiv verfolgt. Zusammen mit Heinz von Foerster gab er das Buch *Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners. Gespräche für Skeptiker* heraus. Zu erwähnen wäre auch ein Band mit Gesprächen *Die Gewissheit des Ungewissen. Gespräche zum Konstruktivismus*, in denen die Väter der Ideen des Konstruktivismus zu Wort kommen, wie der bereits erwähnte Heinz von Foerster, aber auch seine „Landsleute“ Ernst von Glasersfeld und Paul Watzlawick, aber auch der Hauptmentor des Konstruktivismus Siegfried J. Schmidt, weiters Gerhard Roth, Humberto R. Maturana, Francisco J. Varela, Helm Stierlin.

Pörkens neueste Publikation kann konzeptionell als ein ernstzunehmender Versuch wahrgenommen werden, die Problematik des Konstruktivismus zu vertiefen und differenzierter zu betrachten und darüber hinaus die Gefahr der Vulgarisierung dieser epistemologischen Position, die in den letzten Jahren von einer „Haltung“ (H. von Foerster) einiger transdisziplinär orientierter Wissenschaftler sowohl aus den Natur- wie auch aus den Geisteswissenschaften zu einer modischen Pose mit Anzeichen von Demagogie mutiert ist, was letzten Endes dazu führte, dass sich einige Pioniere des Konstruktivismus von dieser begrifflichen Vignette nach und nach zu distanzieren begannen und diesen Begriff einfach nicht mehr oder wenn, dann nur noch in Anführungszeichen verwenden. Für Pörksen war dies offenbar Grund genug einen Zugang zu einem differenzierteren Bild des Konstruktivismus zu suchen, zu einem sehr dynamischen Diskurs mit vielen Facetten und Applikationsmöglichkeiten. Die Spuren des Konstruktivismus kann man nämlich in verschiedenen Disziplinen verfolgen, nicht zuletzt auch in der Literaturwissenschaft¹. Für einen sinnvollen Umgang mit den Ideen des Konstruktivismus sollte man zuallererst zu ihren Wurzeln vordringen und ihre facettenreiche Genese, Anwendungsbeispiele und Funktionen in den wissenschaftlichen Diskursen verfolgen.

Einige von den vorgestellten Schlüsseltexten haben den Diskurs des Konstruktivismus sehr intensiv geprägt, einige davon sind eher Begleiterscheinungen, jedoch nicht minder wichtig und interessant. Auch aus diesem Grund ist die vorliegende Anthologie ein geeignetes Instrument, sich einen Zugang zu den verschiedensten Gesichtern des Konstruktivismus zu verschaffen und sich ein Bild zu machen über seine Bedeutung für den heutigen Stand der wissenschaftlichen Erkenntnis und sein Potenzial, auch weiterhin Wissen zu generieren, vor allem in den Wissenschaften vom Menschen.

Der Wirkungsradius des Konstruktivismus als epistemologischer Haltung, wie es anhand der eingehenden Lektüre der einzelnen Beiträge möglich ist zu erfahren, ist unvorstellbar groß und er dehnt sich in den verschiedensten Bereichen weiter aus, wobei in den Beiträgen vor allem seine epistemologisch-ethische Dimension akzentuiert wird, die auf ein Prinzip hinausläuft, das Heinz von Foerster wie folgt formuliert hatte: „Handle stets so, dass sich die Anzahl deiner Möglichkeiten vergrößert.“ Später hat Foerster seine Aussage ein wenig korrigiert: „Heinz, du

¹ Vgl. Mikuláš, Roman: Stopy radikálneho konstruktizmu v literárnej vede. In *Slovak Review: časopis pre výskum svetovej literatúry*, 2005, vol. XIV, no 1, S. 23-34.

bist der, der stets so handeln sollte, dass die Anzahl deiner Möglichkeiten sich vergrößert.“ – womit er nur noch die ethische Dimension des konstruktivistischen Denkens unterstrich – und zwar, dass wir im Denken immer befangen seien, dass die Erfassung des Unbekannten nur im Akt der Erkenntnis, des Erkennens, des Wiedererkennes, des Unterscheidens (von Foerster: „Draw a distinction and a universe comes into being.“) vor dem Hintergrund der bereits existenten kognitiven und kommunikativen Strukturen stattfindet, an derer Produktion wir alle und ununterbrochen teilhaben (Idee des Omnipsismus). Das Universum der Erkenntnis mutiert zum „Multiversum“ und die Hierarchien in ihm entsprechend zu „Heterarchien“ (von Foerster).

Die *Schlüsselwerke des Konstruktivismus* vermitteln eine ganze Reihe von Texten aus den Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften, die den Diskurs des Konstruktivismus fundamental beeinflusst haben, und zwar in einer Weise, dass die Zweifel über die gewohnten wissenschaftlichen Denkansätze entfacht und somit bestimmte Traditionen in den konkreten Disziplinen zumindest ins bedenkliche Wanken gebracht hatten. Im Hinblick auf dieses Vorhaben hat Pörksen wahrlich keinen einfachen Stand. Die vorliegende Galerie der Schlüsselwerke stellt sich natürlich nicht selber vor, sie wird auch nicht vom Herausgeber vorgestellt, sondern die Werke werden von renommierten Wissenschaftlern vorgestellt, die im Sinne des Konstruktivismus denken, bzw. handeln, oder sich der Erforschung des Konstruktivismus in den einzelnen wissenschaftlichen Sparten widmen.

Die Anthologie wird eingeleitet durch ein Vorwort des Herausgebers, der in einer souveränen Art nicht nur sein Vorhaben und die Struktur des Buches erklärt, sondern gleichzeitig einen Überblick über die wichtigsten Merkmale und Differenzen im hochgradig komplexen Diskurs des Konstruktivismus, über seine Spielarten und seine Verbreitung quer durch die Landschaft der Disziplinen liefert.

Die *Schlüsselwerke des Konstruktivismus* zerfallen in drei Kapitel, von denen das erste den „Vordenkern“ dieser epistemologischen Richtung und den Theorien gewidmet ist, an die der Konstruktivismus anknüpft, bzw. die im Dunstkreis des Konstruktivismus neu „verwertet“ werden.

Von den Beiträgen aus dem Ersten Kapitel möchte ich, so willkürlich es auch erscheinen mag, einen hervorheben. Sibylle Moser, die Wiener Pionierin der Systemik und die Leiterin des mittlerweile nicht mehr existierenden Instituts für systemische Medienforschung LOOP, die wir als Spezialistin für Medienästhetik und Kognitivismus, Konstruktivismus und Systemtheorie auch aus dem Umfeld der Initiativen des Instituts für Weltliteratur der SAW kennen (sie war an der Konferenz zur Chaosforschung in der Literaturwissenschaft und in dem daraus hervorgegangenen Tagungsband² vertreten), referiert in ihrem Beitrag mit dem klingenden Titel *Sprachgewohnheiten* über die Sprachphilosophie von Benjamin Lee Whorf und seine Arbeit *Sprache, Denken, Wirklichkeit*.

Der Schwerpunkt des zweiten Teils des Bandes liegt auf konkreten Konzepten, die für den Diskurs des Konstruktivismus prägend waren und sind. Bereits die Überschrift „*Grundlagen und Konzepte*“ lässt erahnen, dass es wohl nicht angebracht ist, von einem Konstruktivismus zu sprechen, sondern über Konstruktivismen, je nachdem, welche konzeptuellen Hintergründe mit dem jeweiligen Konstruktivismus gekoppelt sind. In diesem Teil werden insgesamt 17 Arbeiten von Philosophen, Psychologen, Informatikern, Mathematikern, Neurobiologen und Neurophysiologen, Wissenschaftstheoretikern, Medientheoretikern, Pädagogen und Soziologen präsentiert.

Und schließlich finden wir im Band einen letzten Teil, der für die gegenwärtige Phase des Diskurses des Konstruktivismus sehr wichtig ist, und zwar das Kapitel mit der Überschrift *An-*

² Moser, Sibylle: Konstruktionen der Sprachwahrnehmung. Struktur und Prozess in der Beobachtung von Schriftbildern, in: Roman Mikulas/Karin Wozonig (Hrsg.), Chaosforschung in der Literaturwissenschaft. Münster u.a 2009, S. 40-51.

wendung und Nutzbarmachung, das sich gerade den Möglichkeiten der Nutzbarmachung, der Applikabilität des Konstruktivismus zuwendet. Und gerade hier können wir mit dem Herausgeber des Bandes fragen, ob es angebracht ist, sich auf ein fundamentales, also auf *ein* Schlüsselwerk zu konzentrieren? Und im selben Atemzug stimme ich mit Pörksen und in seiner explizit ausgedrückten Intention überein, dass es viel mehr darum gehen soll, zu erkennen, wie wichtige Elemente des Konstruktivismus im Feld verschiedener Disziplinen distribuiert werden, wie auf ihrer Basis spezifische fachbezogene Konzepte entwickelt werden und nicht zuletzt, welche Wege die einzelnen Formen des konstruktivistischen Denkens bis zum Fachpublikum (sprich bis zur Nutzenanwendung) gehen.

Die Aufmerksamkeit der Literaturwissenschaft könnte, und hier greife ich wieder, nunmehr zum zweiten Mal, eher willkürlich einen der vielen Beiträge heraus, den Aufsatz von Achim Barsch, dem Professor für neuere deutsche Literaturwissenschaft und Literaturdidaktik der Universität Kassel. Sein Beitrag mit dem Titel *Lob und Abgesang* leuchtet das Konzept der Empirischen Theorie der Literatur (ETL) aus, in Rahmen dessen wir einander konkurrierende Herangehensweisen erkennen können, die aber alle auf einem gemeinsamen Fundament des Konstruktivismus gegeneinander antreten. Die ETL gibt den Startschuss für den Eintritt des konstruktivistischen Gedankenguts in die Literaturwissenschaft überhaupt, und darüber hinaus versprach sie einen ersten ernstzunehmenden Paradigmenwechsel in der Literaturwissenschaft³. Trotz der Tatsache, dass der Konstruktivismus in der Literaturwissenschaft in den Diskussionen immer noch gegenwärtig ist, hat sich ein Paradigmenwechsel bis heute praktisch nicht vollzogen. Man kann feststellen, und das vielleicht auch im Sinne des Aufsatzes von Achim Barsch, dass sich die deutsche Literaturwissenschaft an den Konstruktivismus zumindest gewöhnt hat.

Vor allem nach der Lektüre der letzten sieben Überblicksstudien werden wir vielleicht noch deutlicher erkennen können, dass der Diskurs der Konstruktivismus unglaublich polyphon ist und dass er nicht zuletzt durch etliche popularisierende Aktivitäten und die mediale Präsenz Dimensionen des öffentlichen Diskurses erreicht hat. Der Einfluss des Konstruktivismus lässt sich, wie es dieser Band grandios vorführt, in einem sehr breiten Spektrum verschiedener Disziplinen belegen. Und die entsprechenden Indizien dürften eher Spurenelemente sein. Oft werden Grundthesen des Konstruktivismus ansatzlos wiederholt, isolierte Aussagen der Pioniere des Konstruktivismus in fremde Kontexte hineingepfercht, wo sie sich dann möglicherweise sehr banal oder zumindest deplatziert ausnehmen. Pörkens Intention, wie mir scheint, gründet gerade in seinem Bemühen, wesenseigene Kontexte zu sehen und eine gute Möglichkeit zu geben, konstruktivistisches Gedankengut ernst zu nehmen, es eben nicht von den Momenten des Konkreten und des Praktischen zu „reinigen“. So betrachtet kann man die *Schlüsselwerke des Konstruktivismus* auch als eine Exkursion in die wissenschaftliche Praxis verstehen, als eine Einladung für alle, die an einer sehr dynamischen Art der interdisziplinären bzw. transdisziplinären Kommunikation interessiert sind.

³ Vgl. Mikuláš, Roman: Implikationen des Radikalen Konstruktivismus in der Literaturwissenschaft. In Europäische Sprachenvielfalt - Chance oder Herausforderung für die deutsche Sprache? : Zborník príspevkov zo VII. konferencie SUNG, Banská Bystrica, 2004, S. 307-315.